

Saubere Vokalkunst, locker gesungen

Das „Bologaro-Sextett“ gab beim Kirchenmusikverein in der Frankfurter Heiliggeistkirche ein überzeugendes Debüt.

Noch sehr jung ist dieses (einschließlich des Organisten Jorin Sandau) siebenköpfige Ensemble mit dem in Frankfurt bedeutsamen Namen der italienischstämmigen Kaufmannsfamilie, das sich dem im sakralen Raum stets reizvollen Thema „Klang – Raum – Zeit“ verschrieben hat. Entsprechend beweglich agierte man beim Debüt-Konzert in der Heiliggeistkirche im Dominikanerkloster: Unter kraftvollem Orgelklang (Dupré – „While the King sitteth at his Table“) schritten die drei Sängerinnen und drei Sänger in den Chor der Kirche, wo man – je nach klanglicher Anforderung – entweder vor dem Altar posierte oder aber auf den Stufen der Chortribüne.

Jedenfalls konnte sich der Zuhörer über eine ganze Menge sauber und locker gesungener Vokalkunst erfreuen. Sabina Vogel und Stephanie Muhl (Sopran), Eva Stiller (Alt), Alexander Keidel und Gabriel Heun (Tenor sowie der Bass Jakob

Zscheischler) – die sich während ihres Studiums an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst kennenlernten – hatten ein Repertoire quer durch die Jahrhunderte zusammengestellt, das sie souverän beherrschten. In romantischer Wehmut erstrahlte das lupenrein zelebrierte „Ave Maria“ von Sergej Rachmaninow, sehr sauber wirkte auch „De profundis clamavi“ des Zeitgenossen Vic Nees.

Locker und federnd kam Claudio Monteverdi mit seinem „Cantate Domino“ daher – neue Lieder in ihrer besten und hörenswerteren Form. Mendelssohns Psalmvertonung „Richte mich Gott“ und auch Heinrich Schütz' „Selig sind die Toten“ zeigten, dass sich das junge Ensemble auch mit bewährter, populärer Chorliteratur auskennt. Zwischendurch sorgte Organist Sandau für Verschnaufpausen. Unter den solistischen Stücken überzeugten besonders die Choralfantasie „Komm, Heiliger Geist“, des Buxtehude-Schwiegervaters Franz Tunder sowie die Meditation „Ubi caritas et amor“ des Franzosen Jean Langlais. Ge